

BERICHTE DER NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT DER OBERLAUSITZ

Band 1

Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 1: 41-43 (1991)

ISSN 0941-0627

Manuskriptannahme am 11. 10. 1991
Erschienen am 30. 12. 1991

Vortrag zur 1. Jahrestagung der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz am 23. Februar 1991
in Görlitz

Pilzforschung in der Oberlausitz - Rückblick und Ausblick

Von GERHARD ZSCHIESCHANG

Die Pilzforschung hat in der Oberlausitz eine lange Tradition. Schon an der Schwelle zur Neuzeit erschien 1594 in Bautzen der »Hortus Lusatae« von dem Arzt und Naturforscher JOHANNES FRANKE (1545-1617). Es handelt sich um eines der zahlreichen vor allem im Spätmittelalter veröffentlichten Kräuterbücher, ein Verzeichnis von 1188 Pflanzenarten, darunter 16 Pilze. Grünling, Steinpilz, Pfifferling, Judasohr, der Fliegenpilz und andere Sippen werden darin durchaus kenntlich beschrieben. Ähnliche Verzeichnisse veröffentlichten CASPAR SCHWENKFELDT, der Pfarrer ABRAHAM FRENZEL und CASPAR GEMEINHARDT bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Freilich handelt es sich dabei um durchaus unkritische Darstellungen und nicht um Pilzflora im modernen Sinn. In der Folgezeit jedoch wächst das Interesse an einem kritischen Vergleich der Pilzsippen, ihrer systematischen Ordnung und an einer geregelten Nomenklatur.

Diese Tendenzen finden ihren Niederschlag in der bislang umfangreichsten Oberlausitzer Pilzflora, dem »Conspectus fungorum . . .« von J. B. V. ALBERTINI und L. D. V. SCHWEINIZ, der 1805 erschien. Kennzeichnend für die auf langjähriger Forschung beruhende Arbeit der Verfasser, die der Herrnhuter Brüdergemeine angehörten, sind scharfe Beobachtung und Entdeckerfreude. Das wird auch durch die hohe Zahl von 127 Neubeschreibungen dokumentiert. Unter ihnen sind viele uns heute gut bekannte Arten wie der Sommerporling (*Boletus confluens*), der Purpurschneidige Helmling (*Agaricus sanguinolentus*) oder der Halsband-Ritterling (*Agaricus robustus* (= *Tricholoma focale*)), der heute, wie der Semmelporling, stark im Rückgang begriffen ist.

Die »Flora der Gegend um Dresden« von H. D. A. FICINUS und C. SCHUBERT, deren Kryptogamenband 1823 erschien, ist eine der wenigen Lokalfloren damaliger Zeit, die auch die Pilze berücksichtigt. Sie enthält Angaben aus den Wäldern um Königsbrück und vom Keulenberg, die z. T. durch bisher unveröffentlichte Farbtafeln des 1801 geborenen Arztes und Botanikers E. SCHMALZ belegt sind. Sie sind vor allem dadurch von bleibendem wissenschaftlichen Interesse, daß SCHMALZ die Mehrzahl seiner Bilder von E. M. FRIES bestimmen ließ. Dazu gehören Arten wie *Cortinarius limonius*, *C. brunneus* und *Lactarius trivialis*, von denen spätere, gesicherte sächsische Funde nicht vorliegen. - Aus der westlichen Oberlausitz stammen auch die etwa 100 Pilzarten, die C. A. WOBST und C. A. POSCHARSKY 1888 als »Beiträge zur Pilzflora des Königreichs Sachsen« veröffentlichten.

Der Hoyerswerdaer Apotheker T. G. PREUSS (1795-1855) befaßte sich vorwiegend mit Kleinpilzen und Pflanzenparasiten. Das gilt auch für G. FEURICH (1868-1949) aus Göda bei Bautzen, der ein ganzes, langes Forscherleben der Erforschung der Pilze widmete. Uns blieb vor allem sein umfangreiches Herbar erhalten, das neben Pflanzenparasiten vorwiegend Askomyzeten, Oomyzeten und Myxomyzeten enthält. Die Revision der zahlreichen Belege ist bisher noch nicht umfassend in Angriff genommen worden, ist aber von großem Interesse z. B. für die Beurteilung des Wandels unserer Pilzflora in den vergangenen 100 Jahren.

1933 veröffentlichte B. KNAUTH »Die höheren Pilze Sachsens«, ein umfangreiches Artenverzeichnis, das etwa 300 Arten aus der Oberlausitz enthält. Bedauerlicherweise wurden nicht wenige Angaben ungeprüft von örtlichen Gewährsleuten übernommen, zudem sind die Verbreitungsangaben oft undifferenziert.

Der Görlitzer Mykologe M. SEIDEL (1869-1946) sammelte diesseits und jenseits der Neiße in der sächsischen und der polnischen Oberlausitz. Er hat wenig publiziert; sein Pilzherbar fiel leider den Insekten zum Opfer. Wir besitzen von ihm jedoch etwa 60 Diarien mit Exkursionsprotokollen, ferner handgeschriebene Pilzfloren von Lokalitäten in und um Görlitz. - Eine »Pilzflora der Landeskronen Görlitz« veröffentlichte O. FRÖMELT im Jahr 1966.

Damit nähern wir uns der Gegenwart. In den letzten 20 Jahren widmeten sich kenntnisreiche Pilzfloristen der mykologischen Arbeit in der Oberlausitz. Ihre Wohnsitze sind weit gestreut: Von der Kiefernheide im Norden bis zum Zittauer Gebirge, von der Landeskronen im Osten bis zum Valtenberg. In langjähriger unverdrossener Tätigkeit sammelte M. LORENZ Material für eine »Pilzflora des Zittauer Gebirges«, die unter Federführung des Referenten 1988 erscheinen konnte.

Mit der »Kartierung der Porlinge der Oberlausitz« legte I. DUNGER eine umfangreiche und bedeutsame Arbeit über eine in der Vergangenheit oft stiefmütterlich behandelte Pilzgruppe vor. Sie ist das Ergebnis dreizehnjähriger intensiver, gezielter Suche nach diesen Pilzen und exakter, kritischer Aufarbeitung und Interpretation des Materials. Die Arbeit fand im In- und Ausland Aufmerksamkeit und Anerkennung. Erinnert sei auch an das stetig anwachsende Pilzherbar am Naturkundemuseum Görlitz, das Frau DR. DUNGER seit seiner Gründung vor etwa 20 Jahren betreut.

Anlässlich einer Mykologentagung im Herbst 1973, die in den Räumen des Naturkundemuseums Görlitz stattfand, regte H. KREISEL (Greifswald) die Schaffung der 1987 schließlich publizierten »Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik« an. Der Vorschlag fand ein positives Echo. Einige der anwesenden Mykologen erklärten ihre Bereitschaft zur Mitarbeit, darunter auch der Referent, der mehrere dunkelsporige Blätterpilzgattungen, einen Teil der Gallertpilze sowie sämtliche Dacryomyzetales übernahm. Diese Arbeit, so unvollständig sie auch sein mag, sollte als Etappenziel auf dem Weg der mykologischen Erforschung der ostdeutschen Länder verstanden werden. - Eine weitere, noch vor uns liegende Aufgabe ist die Kartierung der Pilze Sachsens, für die Jahre und Jahrzehnte nötig sein werden. Die jetzt tätigen Mykologen werden sie wohl nicht zu Ende führen können.

Die Erforschung unserer heimischen Pilzflora war und bleibt unsere Aufgabe, wenn wir auch neue Akzente setzen müssen. Wir stellen fest, daß in unserer destruktiven Kräfte ausgesetzten Welt auch die Pilze gefährdet sind und unseres Schutzes bedürfen. Die Erhaltung unserer Pilzflora ist nicht nur eine ethische Forderung, sondern auch eine der praktischen Vernunft. Bei der Erarbeitung einer »Roten Liste der verschollenen und gefährdeten Großpilze Sachsens« haben wir feststellen müssen, daß eine beachtliche Anzahl von Pilzarten seit Jahrzehnten, z. T. seit mehr als hundert Jahren aus unserer Landschaft verschwunden ist, vielleicht für immer. Pilze lassen sich nur schützen, indem man ihre natürlichen Lebensräume schützt und erhält. Eine wichtige, diesem Ziel dienende Aufgabe ist u. a. die mykologische Erforschung von Naturschutzgebieten (ZSCHIESCHANG 1987). Wir möchten aber auch Interesse wecken an nicht geschützten, aber gefährdeten Biotopen. Dazu gehören Feuchtgebiete wie Moore, flechtenreiche Kiefernwälder und extensiv genutzte Wiesen, die oft reich an seltenen Arten sind.

Die Einarbeitung in ein mykologisches Spezialgebiet, eine bestimmte, bisher vernachlässigte Pilzgruppe z. B. bringt stets reichen Nutzen und sei vor allem All-round-Mykologen empfohlen, die bereits eine gewisse Erfahrung im Umgang mit Pilzen besitzen. H. GOTTSCHALK (Görlitz) hat sich der Schleimpilze angenommen und bearbeitet sie sehr zuverlässig und exakt. Spezialisten für Pflanzenparasiten sind jedoch noch immer rar und mit der ungeheuer formenreichen Gruppe der Kernpilze (Pyrenomyceten) beschäftigt sich keiner der ostdeutschen Mykologen.

Eine weitere Möglichkeit floristischer Betätigung ist die Bearbeitung eines möglichst unweit des Wohnortes gelegenen begrenzten Gebietes, eines Berges, einer Flußaue, eines Waldstückes.

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß wir interessierten Pilzfreunden eine Plattform bieten wollen für Zusammenarbeit und Gespräch. Wir sind auch bereit zu Hilfeleistung und Beratung in allen die Arbeit mit Pilzen betreffenden Fragen.

Literatur

- PIESCHEL, E. (1928): Quellen und Beiträge zur Pilzkunde Sachsens. - Sitzungsber. u. Abh. Naturwiss. Gesellsch. ISIS Dresden: 56-64
- SCHADE, A. (1961): Über die kryptogamische Erforschung der Oberlausitz. - *Natura Lusatica*, Bautzen: 17-38
- ZSCHIESCHANG, G. (1977): Zum Stand der Pilzfloristik in der Oberlausitz. - *Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz* **51**, 2: 89-90
- (1987): Pilze in Oberlausitzer Naturschutzgebieten. - Zum gegenwärtigen Stand der mykologischen Forschung. - *Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz* **60**, 1: 67-70

Anschrift des Verfassers:

Gerhard Zschieschang
Goethestraße 5
O-8709 Herrnhut

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz](#)

Jahr/Year: 1991

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Zschieschang Gerhard

Artikel/Article: [Pilzforschung in der Oberlausitz - Rückblick und Ausblick 41-43](#)